CENAP-INFOLINE

NR.106

9.April 2000

Science & Technology

BILD ✶ 25. Februar 2000

Die schlauen Bomben greifen in Schwärmen an und finden ihr Ziel selbstständig

Die Rote Armee schickte im Zweiten Weltkrieg deutsche Schäferhunde ins Gefecht. Sie trugen Minen auf dem Rücken, waren dressiert, unter Panzer zu kriechen. Dort explodierten sie.

Heute wollen Militärs weder das Leben von Tieren noch das ihrer Soldaten riskieren. Der nächste Krieg wird mit einer Art Mörder-Bienen geführt – intelligenten Waffensystemen aus Stahl, die sich ihr Ziel selbst suchen.

In geheimen Labors basteln Wissenschaftler in den USA seit langem an den Waffen der Zukunft. An Kampfrobotern und „schlauen Bomben". Noch keine war so gefährlich wie diese: die Kampf-Drohne „Locaas" (Low Cost Autonomous Attack System, z. dt.: billiges, selbstständiges Angriffssystem) von Lockheed Martin. Nur 80 Zentimeter lang, mit einem Düsenmotor und Benzin für 30 Minuten, Laser-Radar, Funk und künstlicher Intelligenz zur Zielerkennung. Spitzname: Mörder-Biene, Stückpreis: 60 000 Mark. „Locaas" schießt panzerbrechende Raketen ab.

Die Bienen werden von Bombern über der Front abgesetzt (kehren nach dem Einsatz zurück). **Sie greifen in Schwärmen an, stimmen sich per Computer ab, damit nicht ein Panzer von allen auf einmal beschossen wird.** „Stellen Sie sich eine Waffe vor, die so schlau ist, das sie selbst ihr Ziel findet und dann entscheidet, wie sie es am besten tötet", sagte Feldwebel Rose Reynolds aus dem Entwicklungsteam.

Kritiker warnen bereits: „Mit solchen Waffen sinkt die Schwelle, einen Krieg zu führen enorm – weil das Leben der eigenen Männer nicht gefährdet wird."



…s aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene
…n Zeitabständen erscheinen.Verantwortlich im
…stengründen kann der Bezug nur über Abonnement
…uf nachfolgende Konto zu überweisen und eine
…k zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

MORGEN
Nr. 50 / Mittwoch, 1. März 2000

Die Mir wird zum Drehort

Schauspieler fliegt ins All

Moskau. Der russische Schauspieler Wladimir Steklow darf am 31. März als Mitglied der nächsten Besatzung zur Weltraumstation Mir fliegen. Steklow bestand die abschließenden medizinischen Tests, mit denen er sich für den mindestens 45 Tage dauernden Einsatz auf der russischen Raumstation qualifizierte. Steklow wird an Bord der Mir eine Reihe von Aufnahmen für den Kinofilm „Die letzte Reise“ des russischen Regisseurs Juri Kara machen. Der Film handelt vom letzten Kosmonauten an Bord der Raumstation, der sich weigert, die zur Versenkung im Pazifik vorgesehene Mir zu verlassen.

Neben den Filmaufnahmen an Bord der Mir muss Steklow auch die „normale“ Arbeit eines Kosmonauten verrichten. Dazu gehört unter anderem die Wiederinbetriebnahme der Raumstation, die seit dem Sommer des Vorjahres als Geisterschiff ihre Umlaufbahn um die Erde zieht. Die 14 Jahre alte Mir sollte in diesem Jahr tatsächlich im Pazifik versenkt werden. Erst kürzlich hatte Moskau den weiteren Betrieb beschlossen. Die Betreibergesellschaft hat inzwischen neue Wege zur Finanzierung der Raumstation gefunden. Dazu gehören sowohl Filmaufnahmen zu Werbezwecken wie auch die Nutzung als „Weltraumhotel“ für zahlungskräftige Kunden. dpa

MORGEN
Nr. 60 / Montag, 13. März 2000

Kanäle auf dem Mars

Unter der Marsoberfläche liegen riesige unterirdische Kanäle, über die möglicherweise einmal Leben spendendes Wasser abgeflossen ist. Die bis zu 200 Kilometer breiten und 1600 Kilometer langen Kanäle sind mit einem Radar der Forschungssonde „Mars Global Surveyor“ nachgewiesen worden. Sie entstanden vermutlich, als der Mars noch jung war. dpa

MORGEN
Donnerstag, 16. März 2000 / Nr. 63

„Sofi“-Folgen behoben

Der 19-jährige Berliner, der bei der Sonnenfinsternis im Vorjahr fast erblindet war, kann wieder sehen. Der junge Mann macht nach einer umfangreichen Behandlung jetzt sogar seinen Führerschein. Der Berliner Lagerarbeiter hatte 90 Prozent seiner Sehfähigkeit eingebüßt, als er im August 1999 Minuten lang ungeschützt in den Himmel geblickt hatte. Er hatte die Warnungen von Medizinern für einen „Werbetrick von Geschäftsleuten“ gehalten. dpa

MORGEN
Mittwoch, 23. Februar 2000 / Nr. 44

„Galileo“ meistert Abenteuer

Die Raumsonde „Galileo“ hat ihren gefährlichen Vorbeiflug am Jupitermond Io ohne Probleme gemeistert. Sie näherte sich dem vulkanisch aktivsten Körper in unserem Sonnensystem auf 200 Kilometer, widerstand dabei dem immensen Bombardement an Teilchenstrahlung und machte neue Aufnahmen vom Vulkan-Mond. AP

MORGEN
Nr. 71 / Samstag, 25. März 2000

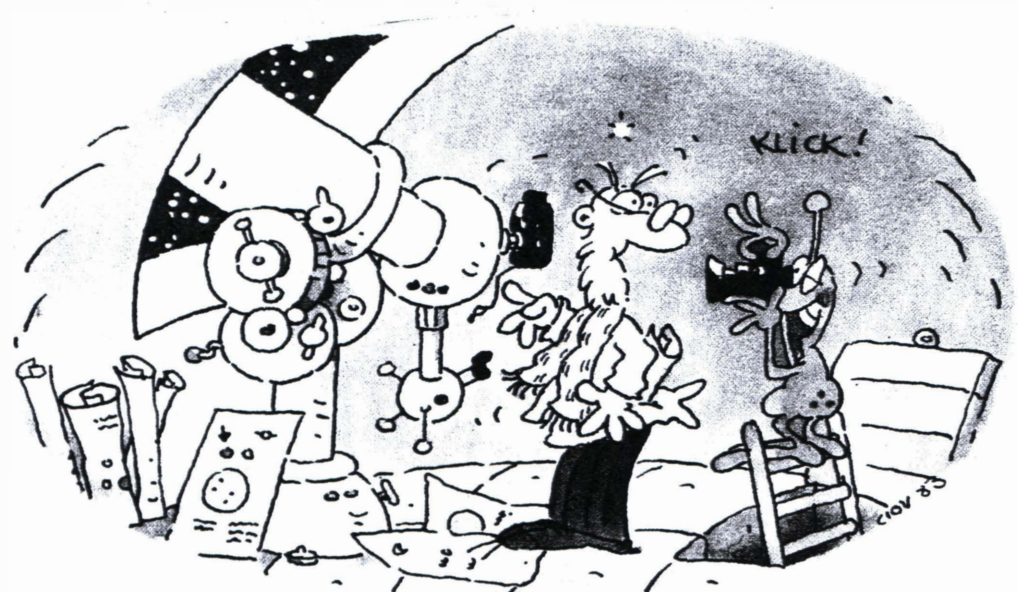
Flugverbot über Loch Ness

Die britische Luftwaffe hat das Gebiet von Loch Ness in Schottland zur Flugverbotszone erklärt, um die Jagd auf das legendäre Ungeheuer „Nessie“ nicht zu behindern. Ein schwedischer Nessie-Forscher hatte sich bei den Streitkräften darüber beklagt, dass der Düsenlärm seine Arbeit störe. dpa

13. März 2000 ✶ BILD

Wasser auf dem Ma s: Doch Leben möglich

Also doch: Es gibt Kanäle auf dem Mars, so wie seit dem letzten Jahrhundert immer wieder vermutet wurde. Nur liegen die unter der Oberfläche. Das hat jetzt die Forschungssonde „Mars Global Surveyor“ nachgewiesen. **Die Kanäle sollen bis zu 200 Kilometer breit und 1600 Kilometer lang sein.** Sie entstanden, als auf dem Mars eine ungeheure Hitze herrschte. Dann wurde es schnell bitterkalt und gewaltige Wassermassen flossen durch die unterirdischen Kanäle ab. Wissenschaftler vermuten jetzt, dass in den riesigen Wassermassen auch Leben entstanden sein könnte.



Erwischt!

15. März 2000 ✶ BILD

100 m 100 m

Auf frischer Tat ertappt: Ein Staubteufel saust von rechts nach links über die Mars-Oberfläche (heller Fleck). Er hinterlässt die berühmten Marslinien.

Die Staubteufel vom Mars...

Von MICHAEL REMKE
Seit die Marssonde „Global Surveyor" 1997 die ersten Bilder vom Roten Planeten zur Erde funkte, rätselten die Forscher: Was sind das für dunkle Linien und Streifen, die beinah wie Straßen aussehen?

Jetzt hat die NASA das Rätsel gelöst: Wirbelstürme, sogenannte Staubteufel, verursachen das Phänomen.

Auf neuen Bildern der Sonde wurden sie „auf frischer Tat ertappt". Ken Edgett, Wissenschaftler des Raumfahrtinstituts Malin Space Science Systems: „Wir haben 10 Stürme erwischt, wie sie gerade Staub aufwirbeln und eine Spur hinterlassen. Die Staubteufel rasen schnell wie ein Tornado über die Sand- und Steinwüste des Planeten und verändern die Oberfläche dramatisch."

Die Forscher vergleichen die Wirbel mit den gefürchteten Gibli-Sandstürmen in der Sahara, die nur wenige Minuten dauern. Edgett: „Weil sie auch auf dem Mars so schnell wieder verschwinden, haben wir sie zuvor nie fotografieren können."

Und noch etwas entdeckte die Marssonde „Global Surveyor": Die eiskalten Pole des Roten Planeten sind löchrig wie Schweizer Käse.

Dr. Peter Thomas von der Cornell Universität (Ithaca) sagte im Wissenschaftsmagazin „Nature": „Diese Formen gibt es nur an den Polen, nirgendwo sonst auf dem Planeten."

Was die optischen Unterschiede bewirkt? Der Nordpol besteht aus gefrorenem Wasser, der Südpol aus bis zu minus 130 Grad kaltem gefrorenen Kohlenstoff (Trockeneis).

... und „Käse" an den Polen entdeckt

Der Nordpol hat eine feinere Struktur: Die Bilder der Marssonde zeigen einen feinlöchrigen Hüttenkäse. Der Pol besteht aus gefrorenem Wasser.

Auf den hochauflösenden Aufnahmen, jetzt von der NASA veröffentlicht, sieht der Südpol wie ein großlöchriger Käse aus. Er besteht aus Trockeneis.

Foto: REX


Nr. 64 / Freitag, 17. März 2000

Eine Ikone der Weltraumfahrt im LTA ausgepackt

Mondstein als Prunkstück der „Mythos"-Ausstellung / Per Kurier von Houston nach Mannheim

„Nur nicht aus den Augen lassen" haben ihm die Sicherheitsleute in Houston/Texas eingeschärft. Roland Kress vom Landesmuseum für Technik und Arbeit (LTA) war in wichtiger Mission unterwegs. Er durfte als Kurier 128 Gramm Mondgestein vom Lyndon B. Johnson Space Center der NASA nach Mannheim begleiten. Erstmals wurde ein solch großer Brocken in eine Stadt außerhalb der USA ausgeliehen. Eingeschlossen in eine Kunstharz-Pyramide soll der Stein (Lunar Sample No. 60016,123 004) ab 29. März als Prunkstück die LTA-Ausstellung „Mythos Jahrhundertwende" schmücken.

Astronaut John Young hat mit Apollo 16 im April 1972 diese „Ikone der bemannten Weltraumfahrt" mit auf die Erde gebracht. So rund ein Zentner Gestein des Erdtrabanten lagern in den Labors der NASA, seit Neil Armstrong und Edwin Aldrin im Juli 1969 das erste Geröll von Mond geholt haben. Nur vier Exemplare aus den Apollo-Expeditionen sind überhaupt für die Öffentlichkeit zugängig.

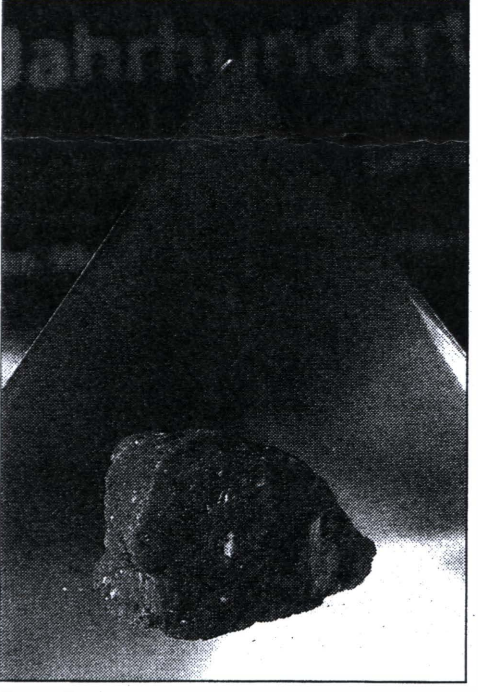
Eher unspektakulär und „ganz locker" verlief die Übergabe des Steins in Houston. Nach zwei Monaten Papierkrieg, Antrag beim Außenministerium, Bescheinigungen und Sicherheitschecks war alles gut vorbereitet. Unterm Sitz im Flugzeug, immer den Fuß drauf auf der kleinen Metallkiste, ist Kress dann nach Frankfurt zurückgeflogen. Beim Zwischenstopp in Chikago gab's einen Menschenauflauf, als der Zoll die wertvolle Fracht in Augenschein nahm. „Der Zöllner hat gleich seine ganze Mannschaft zusammengerufen"; berichtet Kress – und plötzlich standen 150 neugierige Leute um das Mondgestein herum.

Gestern Morgen kam der rötlich schimmernden Brocken, der wie ein Stück marmorierter Sandstein aussieht, im LTA an. Mit weißen Handschuhen hob Kress die gläserne Pyramide vorsichtig aus dem Transportbehälter. Die Faszination von Zukunftsideen, das Ziel der Menschen, die Erde einmal zu verlassen, Weltraum-Fantasien, all das hat Austellungsmacher Thomas Kosche bewogen, sich den seltenen Stein für die Schau „Mythos Jahrhundertwende" zu sichern. Eine Leihgebühr muss nicht bezahlt werden. Versichert ist das Objekt, dessen eher ideellen Wert keiner in Zahlen ausdrücken kann, bei der NASA.

Auch ein Brief, der mit Apollo 15 im All war, wird gezeigt. In einer Sicherheits-Vitrine verwahrt, können die Besucher bald einen Blick auf den Mondstein werfen. Tagsüber achten Museumsaufseher darauf, dass dem Mitbringsel aus dem Weltraum nichts passiert. Nachts wird das gute Stück vor Ort in einen Tresor abgesenkt. tan

i Die Ausstellung „Mythos Jahrhundertwende" ist vom 29. März bis zum 7. Januar 2001 im LTA zu sehen.

► „Übrigens . . ."



Ein 128 Gramm schwerer Mondstein ist ab 29. März im LTA zu bestaunen. Bild: Sasse

übrigens . . .

. . . besitzt der unscheinbare Mondbrocken, der seit gestern im Landesmuseum für Technik und Arbeit (LTA) aufbewahrt wird, eine außergewöhnliche Anziehungskraft. Wer würde sich nicht an die vorm Fernsehen durchwachten Juli-Nächte im Jahre 1969 erinnern, als Neil Armstrong und Edwin Aldrin im Meer der Stille als erste Menschen den Erdtrabanten betraten. Dabei ist es nicht so sehr die Ingenieursleistung, die uns über dreißig Jahre nach dem historischen Flug beeindruckt, sondern das atemberaubende Abenteuer, die gute alte Erde aus dem luftleeren Raum zu betrachten. Während dieses spektakuläre Erlebnis nur den vierzehn Männern im Mond vergönnt war, bastelten Millionen von kleinen Jungs Raketenmodelle und träumten von den Tiefen des Weltalls. Dass unser blauer Planet schon damals ganz andere Probleme zu lösen hatte als ausgerechnet die Mondlandung, ändert nichts an der Faszination des Stückchen Felsens, das ab 29. März im LTA zu sehen ist. Vor 25 Jahren präsentierte Heinz Haber den Mannheimern während der Bundesgartenschau übrigens schon einmal Mondschlacke: Eine walnussgroße Acht-Gramm-Portion, welche die Astronauten Eugene Cernan und Harrison Schmitt bei der letzten Apollo-Mission im Dezember 1972 vom Krater Littrow mitgebracht hatten. lang

17. März 2000 ✶ BILD

Pleite! Müssen jetzt 66 Satelliten verglühen?

66 Satelliten im All, wohl für immer verloren. Die Geräte (zwölf Milliarden Mark Wert) gehören dem US-Handy-Konzern „Iridium". Nach nur 16 Monaten meldete der Konkurs an, und es findet sich weltweit kein Käufer. Wenn nicht doch noch in letzter Minute ein Interessent zuschlägt, wird das Steuerungssystem für die Satelliten morgen abgestellt. Die Trabanten werden eines Tages in der Atmosphäre verglühen.

27. März 2000 ✶ BILD

4 Riesenantennen erforschen Magnetfelder im All

Er hat das größte künstliche Objekt an Bord, das jemals im Weltraum getestet wurde: Vier 246 Meter lange Drahtantennen sollen das Zusammenspiel von Solarstürmen mit dem Magnetfeld der Erde untersuchen. Transportiert werden sie vom NASA-Satelliten „Image" (310 Mio. Mark teuer), der in Vandenberg ins All geschossen wurde. Die Tests der Antennen sollen 40 Tage lang dauern.





Dienstag, 28. März 2000 / Nr. 73

Galileo-Reise geht in die Verlängerung

Die Jupiter-Sonde übersteht die Annäherung an den Vulkanmond Io ohne Probleme

Hamburg. Die amerikanisch-deutsche Jupiter-Sonde Galileo hat ihren Kamikazeflug in die Nähe des Schwefel und Feuer speienden Vulkanmondes Io allen Befürchtungen zum Trotz unbeschadet überstanden. Nach der Rekordannäherung durch das Jupiter-Strahlenfeld auf 200 Kilometer an den Mond ist das Instrumentarium an Bord inklusive Kamera weiter für die Galileo-Millennium-Mission (GMM) einsatzfähig. Während die seit Dezember um den Riesenplaneten Jupiter kreisende Erfolgssonde ihre Foto- und Daten-Ausbeute vom 22. Februar überträgt, beraten die Planer beim amerikanischen Laboratorium für Strahlentriebe (JPL) in Pasadena das künftige Schicksal Galileos.

Vorher aber wird der im Oktober 1989 von der US-Raumfähre Atlantis gestartete Kundschafter der Erde noch zwei Mal zur direkten Annäherung an den Jupiter-Mond Ganymed herangesteuert werden. Dabei geht es weniger um die Nahbeobachtung des größten der vier galileischen Monde als um ein Manöver zum Verlassen des Jupiter-Magnetfeldes. Die Sonde soll nämlich die Verhältnisse an der Grenze zwischen dem Magnetfeld und dem von der Sonne blasenden Partikelstrom (Sonnenwind) erforschen. Viel versprechen sich die Wissenschaftler von der Begegnung Galileos mit der zum Ringplaneten Saturn ziehenden internationalen Cassini-Sonde, die im Dezember am Jupiter ansteht, und auch von der Möglichkeit, den König der Planeten zu beobachten. Für das einjährige Programm sind dem JPL noch einmal umgerechnet 28 Millionen Mark bewilligt worden.

Wenn die Instrumente dann noch arbeiten und die nötigen Mittel vorhanden sind, ist eine dritte Verlängerung bis Ende März 2001 möglich. Danach sind mehrere Optionen denkbar. Die JPL-Planer könnten das verdienstvolle Raumfahrzeug für ewig um den Gasball wandern oder es ganz aus der Gravitation des Jupiters ziehen lassen. Wenn Galileo allerdings im Jupiter-System verbleibt, könnte die Sonde durch Schwerkraft-Einflüsse auf einen der galileischen Monde krachen. Vor allem wollen die Wissenschaftler eine Kontamination des Eismondes Europa vermeiden, auf dem es möglicherweise primitives Leben gibt. Deshalb will die Nasa Galileo auf den Monden Io oder Callisto abstürzen lassen.

Am 10. November 2003 soll ein Europa-Orbiter, wesentlich kleiner als Galileo, auf die Reise gehen und sein Ziel in 2,7 bis 3,4 Jahren erreichen. Durch Radarmessungen möchten die Experten ergründen, ob sich über der Eisdecke des Mondes ein Ozean aus flüssigem Wasser oder aus Eismatsch erstreckt. Etwas abenteuerlich mutet ein anderes europäisches Vorhaben an, bei dem sich eine Sonde in einem Schmelzvorgang den Weg durch die Mondoberfläche bahnen soll. In dem vermuteten Meer angelangt, würde sich das Raumgefährt in eine Art U-Boot verwandeln und sich mittels Temperaturmessungen selbst durch die Tiefen des Ozeans steuern. Bis zu dieser Mission werde es aber noch einige Zeit dauern, heißt es bei JPL. dpa



Galileo-Schnappschuss des Mondes Io: Das hellrote Gebiet links ist ein Vulkangebiet, der dunkle Fleck rechts unterhalb stellt einen Vulkanausbruch aus dem Jahr 1997 dar. Bild: AP

27. März 2000 ★ BILD

Schon wieder predigt ein Sektenführer vom Weltuntergang

Von MICHAEL REMKE

„Es haben die letzten Tage der Erde begonnen", predigt der Sektenchef seinen Anhängern.

Im Bezirk Putnam County (US-Staat Georgia) befürchtet die Polizei einen neuen Massenselbstmord. In der kleinen, 17 000 Seelen zählenden Gemeinde bereitet Sektenführer „Chief Black Eagle" (54, vorbestraft wg. Überfalls) seine Anhänger auf das Jüngste Gericht vor. Auf einem riesigen Areal haben die 550 Sektenmitglieder, die sich als Nachfahren „des alten Ägypten" und des „Indianerstammes der Yamassees" begreifen, fast originalgetreue Pyramiden und Sphinxe nachgebaut. Sie laufen in langen, weißen Gewändern herum. Sie falten ihre Hände, beten und wirken wie hypnotisiert.

Ihr Anführer sagt: „Im Jahr 2003 ist es vorbei. Dann werden Raumschiffe kommen und die Auserwählten in eine neue, bessere Welt bringen."

MORGEN

Nr. 75 / Donnerstag, 30. März 2000

Nasa übt heftige Selbstkritik

Aus für Mars-Projekt nach Fehlern bei Polar-Lander-Flug

Washington. Die US-Raumfahrtbehörde Nasa hat schwere Fehler bei ihren Mars-Missionen eingestanden und als Konsequenz eine für 2001 geplante Landung einer Sonde auf dem Roten Planeten gestrichen. Das „Besser-Schneller-Billiger" Konzept sei an seinen Grenzen angelangt, gestanden Nasa-Manager offen ein. Zugleich teilte die Raumfahrtbehörde den Grund für den Absturz des Mars Polar Lander mit. Die Sonde sei vermutlich wegen eines Defekts an einem Sensor abgestürzt, der einfach zu beheben gewesen wäre.

Eine von der Nasa in Auftrag gegebene Studie kam zu einem für die Raumfahrtbehörde bitteren Schluss: Die Versuche, mit einem immer engeren Budget zurechtzukommen, hätten fatale Auswirkungen gehabt. Die Mitarbeiter seien von zu vielen Projekten überfordert gewesen, hätten häufig 80-Stunden-Wochen gehabt und dadurch viele Fehler übersehen. Überlastete Projektleiter hätten auf notwendige Tests verzichtet.

An dem umstrittenen Programm „Besser-Schneller-Billiger" will die Nasa aber vorerst festhalten. Allerdings gestand Nasa-Manager Edward Weiler ein: „Wir haben die Grenzen erreicht, was wir damit erreichen können. Nun werden wir einen Schritt zurückgehen." Das Scheitern der Missionen wird auch Folgen im Management des Marsprogrammes haben. Eine weitere Erkenntnis der Studie war, dass die Kommunikation zwischen den verschiedenen Nasa-Abteilungen verbessert werden muss. Die Nasa streicht nicht nur die für 2001 geplante Landung einer Mars-Sonde, auch andere Missionen in den kommenden Jahren werden vermutlich verschoben. Allerdings will die Raumfahrtbehörde im kommenden Jahr einen Satelliten in die Umlaufbahn des Roten Planeten schicken. dpa

31. März 2000 ✶ BILD



Fällt uns dieses Ding auf den Kopf?

17 Tonnen schwere Sonde stürzt Anfang Juni auf die Erde

Von WOLFGANG KEMPF

Die US-Weltraumbehörde NASA will eine lastwagen-große Weltraumsonde auf die Erde stürzen lassen. Fällt uns das 17-Tonnen-Ding auf den Kopf?

Das „Compton-Gamma-Ray-Observatory" hat neun Jahre lang höchst erfolgreich im All spioniert. Es entdeckte 2500 der geheimnisvollen Gammablitze, mehr als 400 Quellen von Gammastrahlen. Die elektromagnetische Strahlung stört z. B. Welt-empfänger und Sender der Amateurfunker auf der Erde.

Jetzt ist einer der drei Gyroskop-Kreisel, die das Observatorium in der Bahn halten, ausgefallen. Das Auge im All ist nicht mehr lange stabil. Anfang Juni, so die NASA, wird es in die Erdatmosphäre eintreten. „Wir müssen es runterholen", sagte Preston Burch vom NASA-Team. Aber: Weil Teile der 17-Tonnen-Sonde aus Titan sind, wird sie nicht wie kleinere Satelliten bei 3000 Grad Hitze verglühen. Erwartet werden größere Trümmer. **Ein winziger Fehler genügt – und das Absturzziel Südpazifik wird verfehlt.** Zuletzt regnete Weltraumschrott auf Häuser in Kanada und Südamerika.

30. März 2000 ✶ BILD

Studie über NASA-Pannen: „Fuß" und „Meter" verwechselt – 640 Mio Schaden

Immer das günstigste Bauteil vom billigsten Anbieter, das konnte nicht gut gehen.

„Besser, schneller, billiger" heißt das Motto der größten Raumfahrtbehörde der Welt. Die Folge: Eine Reihe von Pannen im All, die NASA wurde zum Gespött.

Sparwut, Schlamperei und Geltungsdrang sind schuld an den Pleiten, das ergab jetzt eine hauseigene Studie.

Endlich heraus ist die Ursache des Verlustes vom „Mars Polar Lander" im Dezember 1999: Beim Landemanöver sandten die Sensoren an den Landebeinen falsche Signale aus, so dass die Motoren zu früh stoppten (in 40 Meter Höhe) und die Sonde mit 50 km/h auf dem Roten Planeten zerschellte. Ungeheuerlich: Angeblich ist der Fehler schon bei Tests auf der Erde erkannt worden. **Aber ein NASA-Manager entschied, statt einer teuren Neukonstruktion die Mission dennoch zu starten.**

Im September 1999 war der „Mars Climate Orbiter" verloren gegangen, weil die Expertenteams die Maßeinheiten „Fuß" und „Meter" durcheinander brachten.

Kosten der Verluste: gigantische 640 Millionen Mark!

Thomas Young, Leiter der Studie, zog ein niederschmetterndes Fazit: „Die Tests für die Missionen waren unzureichend, das Personal war unzureichend, und die Ausbildung des Personals war unzureichend.

NASA-Chef Weiler zog die Konsequenz: **Die für 2001 geplante Entsendung einer Marssonde (mit Raumfahrzeug) wurde gestrichen.**

BILD ✶ 30. März 2000

Sektenanhänger wollten sich zu Tode fasten

Schon wieder wollten sich fanatische Sektenmitglieder umbringen: Polizisten retteten 86 Mitglieder (fast alle Bauern) einer peruanischen evangelischen Sekte im Wald von Cuzco (Andengebirge, 1110 Kilometer von Lima entfernt) kurz vor dem Verhungern. Seit 40 Tagen hatten sie nichts mehr gegessen, bereiteten sich mit rituellem Fasten und Gebeten auf das Ende der Welt vor. Die beiden Sektenführer wurden festgenommen.